

31.01.2017

Von Wolfgang Heyer

Windkraftgegner und -befürworter erhalten Applaus

Während der Bürgerinformation werden etliche Fragen aufgeworfen



So könnte der Blick über den Stadtsee hinaus ins Haistergau zukünftig aussehen. (Foto: Fotomontag/AÜW)

Bad Waldsee / sz Eine intensiv geführte Bürgerinformation zum Thema „Windpark Bad Waldsee“ haben rund 300 Zuhörer am Montagabend in der Stadthalle erlebt. Windkraftgegner und -befürworter tauschten sich sachlich und fachkundig mit den Experten aus. Die SZ gibt einen Überblick über die wichtigsten Fragen und Stellungnahmen, die aus den Reihen des Publikums aufkamen und fasst die Experten-Vorträge kurz zusammen.

Dass die Planung nur noch vier, anstatt der ursprünglich sechs angedachten Windkrafträder vorsieht, darüber informierten die Projektentwickler Jörg Uhde von den Stadtwerken und Andreas Klär vom Allgäuer Überlandwerk (AÜW). Der Grund für die Reduzierung der Anlagen sei das Flugverhalten des Rotmilans. „Es sind also noch drei Windkraftanlagen südlich der L 300 zwischen Bad Waldsee und Haisterkirch und eine Anlage nördlich davon vorgesehen“, verdeutlichte Uhde die angepasste Planung. Eine Anlage koste vier Millionen Euro und 230 Meter hoch reichen die Windräder bei senkrecht stehendem Flügel. Wie bereits bei der ersten Bürgerinformation im Oktober 2015 machte Klär deutlich, dass der Abstand zur umliegenden Wohnbebauung sowie die Grenzwerte der Schallimmission eingehalten werden. Beim Schattenwurf könnten die Richtwerte theoretisch überschritten werden, daher wird eine Abschaltautomatik eingebaut. Die Betonung legte Klär allerdings auf das Wort theoretisch. In der Praxis stelle der Schattenwurf keine Einschränkung dar und würde die umliegenden Bewohner nur wenige Minuten im Jahr beschäftigen. Der Grenzwert sieht 30 Minuten am Tag oder 30 Stunden im Jahr vor. „Die Abschaltautomatik hat nur geringe wirtschaftliche Auswirkungen auf das Projekt“, versicherte Klär. Baubeginn solle im optimistischsten Fall zum Jahresende hin sein.

Uwe Leprich vom Forum Energiedialog Baden-Württemberg eröffnete den Abend mit seinem Vortrag über die Energiewende, „die immer noch in den Kinderschuhen stecke“. Die Windenergie stelle dabei eine Hauptsäule dar. Und so machte er im Hinblick auf die Windkraft deutlich, dass es in Deutschland knapp 27 000 Windkraftträder (Stand: 2015) gibt, die eine installierte Leistung von rund 45 000 Megawatt aufweisen. In Baden-Württemberg stünden gerade einmal 448 Windanlagen. „Da ist das Bundesland also noch etwas verhalten“, fiel Leprichs Fazit aus, ehe er auf den großen Kritikpunkt der Kosten einging und selbst die Frage aufwarf, ob Windenergie nicht zu teuer ist. Seine Antwort folgte prompt: „An guten Standorten ist Windenergie im Vergleich die kostengünstigste aller Stromerzeugungsoptionen.“

Auf Nachfrage aus Reihen des Publikums verdeutlichte Leprich, dass es auch nach der Energiewende noch Kraftwerke benötige. Schließlich gebe es sogenannte Dunkelflauten. Zu diesen Zeiten würde weder Sonne scheinen, noch Wind wehen. „Und diese Phasen können nicht über Speicher überbrückt werden, das wir über bestehende Kraftwerke auffangen“, so Leprich.

Auswirkungen auf Landschaftsbild

Bad Waldsees ehemaliger Stadtförster Kurt Nold eröffnete die anschließende Publikumsdiskussion und machte auf die Auswirkungen auf das Naherholungsgebiet Tannenbühl aufmerksam. Spaziergänger müssten sich im Fall der Realisierung der vier Windkraftträder „auf Brummgeräusche und Schlagschatten einstellen.“ Auf Nolds Wortmeldung folgte Applaus. Klär hatte eigens Visualisierungen der Anlagen vorbereitet, die die Auswirkungen auf das Landschaftsbild zeigten, die von einigen Zuhörern mit lautem Aufstöhnen aber auch anerkennendem Kopfnicken quittiert wurden.

Aufstellfläche

Aus den Reihen des Publikums wurde die Frage laut, wie viel Fläche in dem hügeligen Gelände eingeebnet werden muss. Klär berichtete, dass für den Kran punktuell eine fast ebene Fläche von 50 auf 60 Metern geschaffen werden müsse. Das Fundament, das rund 300 Quadratmeter umfasst, werde dauerhaft versiegelt, könne aber komplett zurückgebaut werden und bleibe nicht im Boden zurück. Für den Windpark müssten rund 2,3 Hektar dauerhaft und temporär gerodet werden.

Ausgleichsmaßnahmen

Ein Zuhörer interessierte sich für die Kompensation der Eingriffe in Natur und Landschaft. Hierbei entgegnet Walter Sieger vom Landratsamt Ravensburg, dass es bei der Windkraft einen monetären Ausgleich gebe. So würde Geld ans Land gezahlt, das dort in den Naturschutzfonds fließe und von dort wieder in die Natur und Landschaft investiert werde.

Wurzacher Becken

Ein Wurzacher informierte sich nach der Bestandsgarantie des Wurzacher Rieds und des

Wurzacher Beckens. Wie Sieger erklärte, dürfe keine Windkraftanlage auf direkter Bergkette rundherum gebaut werden. Beim geplanten Standort handle es sich gleichwohl nicht um eine direkte Bergkette. Im weiteren Verlauf des Abends wurde vom Experten außerdem erklärt, dass der Ensembleschutz des Wurzacher Beckens kraft Europadiplom auf die geplanten Windräder keine Auswirkung hat

Schlagschatten

Wie weit der Schlagschatten reicht, lautete die Frage eines Haistergauers. Laut Klär verdeckt das Rotorblatt die Sonne bei einer Entfernung von zwei Kilometern nur teilweise: „Das wird nicht als Schatten wahrgenommen.“

Windmessung

Gleich mehrmals kam die Frage nach der Rentabilität der Anlagen auf. Jörg Uhde verwies zuerst auf die noch bis März laufenden Windmessungen, ehe er verbindliche Angaben machen könne. Zu einem späteren Zeitpunkt der Diskussion gab Uhde an, dass sich die ersten Leader-Messungen bestätigen würden und rund sechs Meter pro Sekunde erreicht werden könnten. Gleichwohl bat er um Geduld, bis valide Ergebnisse vorlägen. Warum der Windmessmast nicht direkt an den geplanten Standorten sondern rund drei Kilometer davon entfernt im windgünstigen Urbachtal aufgestellt wurde, wollte ein Anwohner aus Hittisweiler wissen. Wie Klär entgegnete, sei nach einer Stelle gesucht worden, die möglichst kostengünstig und mit minimalen Eingriffen in die Natur verbunden war. Außerdem handle es sich bei dem aktuellen Standort um städtische Fläche.

Dialoggruppe

Rosa Eisele, Ortsvorsteherin von Haisterkirch und Mitglied der im November ins Leben gerufenen Dialoggruppe Windkraft, lobte den offenen Austausch in eben jener Gruppe. Alle Seiten würden gehört und Anregungen Ernst genommen. Außerdem könnten Interessierte noch Teil der Dialoggruppe werden. Auf die gezielte Nachfrage nach einer Bürgerbefragung antwortete Bürgermeister Roland Weinschenk, dass das Verfahren von Anfang an transparent angegangen worden sei und die grundsätzliche Entscheidung für oder gegen den Windpark vom Gemeinderat getroffen wird. Das Stadtoberhaupt versicherte darüber hinaus, kein wirtschaftliches Risiko eingehen zu wollen. „Hier soll kein Geld versenkt werden“, stützt Weinschenk sich auf die intensive Vorarbeit. Und noch sei kein Genehmigungsantrag gestellt. Das soll laut Klär noch im ersten Quartal dieses Jahres erfolgen.

Verantwortung für die Zukunft

Gemeinderätin Rita König erinnerte an die Nuklearkatastrophe in Fukushima. Mit dem Windpark zeige Bad Waldsee, dass es der Stadt Ernst sei mit den erneuerbaren Energien. Und nicht zuletzt gelten die Gedanken auch den zukünftigen Generationen. Applaus brandete im Saal auf.

Flugblätter

Windkraftgegner der Landschaftsschützer Oberschwaben-Allgäu sowie des Kreisverbands der AfD händigten den Besuchern vor der Stadthalle Flugblätter aus. Unter dem Titel „Nein zu Windkraftanlagen auf dem Tannenbühl – Bad Waldsee“ zählten sie zehn Argumente gegen den Windpark auf. Unter anderem solle das Bad Waldseer Stadtbild geschützt, der Stadtfrieden gewahrt und die Tierwelt geschützt werden.

URL: http://www.schwaebische.de/region_artikel,-Windkraftgegner-und-befuerworter-erhalten-Applaus-_arid,10606488_toid,86.html

Copyright: Schwäbisch Media Digital GmbH & Co. KG / Schwäbischer Verlag GmbH & Co. KG Drexler, Gessler.

Jegliche Veröffentlichung, Vervielfältung und nicht-private Nutzung nur mit schriftlicher Genehmigung.

Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an online@schwaebische.de.

31.01.2017

Von [Wolfgang Heyer](#)

Austausch statt Protest



Wolfgang Heyer (Foto: Roland Rasemann)

Bad Waldsee / sz In Bad Waldsee sollen vier Windkrafttrader gebaut werden. Klar gibt es da zwei Meinungen. Die einen – die Befurworter – richten den Blick auf nachfolgende

Generationen, wollen Nachhaltiges schaffen und setzen auf Funktionalität statt Ästhetik. Die anderen – die Windkraftgegner – sehen in den mehr als 200 Meter hohen Windrädern eine Verschandelung des Landschaftsbildes, sorgen sich – hoffentlich aus ernstgemeinten Beweggründen und nicht aus reiner Effekthascherei heraus – um die Tierwelt und stellen die Wirtschaftlichkeit in Frage.

Dass nun aber beide Gegenpole in einen sachlichen Austausch treten und platte Polemik gegen fachliche Diskussion tauschen, ist in Zeiten von „alternativen Fakten“ und „Fake-News“ mehr als hervorzuheben. Die Bürgerinformation hat gezeigt, dass gegenseitiger Austausch mehr zählt, als Protest und Meinungen gehört werden. Nun liegt es an der Dialoggruppe und den Projektverantwortlichen, die Stimmen der Veranstaltung aufzuarbeiten.

w.heyer@schwaebische.de

URL: http://www.schwaebische.de/region_artikel,-Austausch-statt-Protest-_arid,10606513_toid,86.html

Copyright: Schwäbisch Media Digital GmbH & Co. KG / Schwäbischer Verlag GmbH & Co. KG Drexler, Gessler.

Jegliche Veröffentlichung, Vervielfältung und nicht-private Nutzung nur mit schriftlicher Genehmigung.

Bitte senden Sie Ihre Nutzungsanfrage an online@schwaebische.de.